

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
21 (1895)**

12 (15.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1055017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1055017)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Gant u. Neustädtdödens.**  
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 12.

Dienstag, den 15. Januar 1895.

21. Jahrgang.

### Rede des Abg. von Bennigsen zur Umsturzvorlage.

Berlin, 10. Januar.  
Wir befinden uns in einer sehr ernsthaften Lage, in dem großen Kampfe der bürgerlichen Gesellschaft mit den revolutionären Parteien, den Sozialdemokraten und Anarchisten. Ich hoffe, daß die Vertreter der verschiedenen Parteien im Reichstage sich trotz ihrer vielfachen Gegensätze verständigen und mit den verbündeten Regierungen den Weg finden werden, auf welchem der Kampf mit den Revolutionären besser und wirksamer geführt werden kann, als es bisher der Fall war. Man muß sich fragen: Wo ist denn in Deutschland die Autorität, wo sind die Gesetze? Ist es denn notwendig und nicht zu vermeiden, daß eine solche Agitation ungeführt und ungestraft weiter geführt werde, bis jene revolutionären Mächte den Augenblick gekommen glauben, wo sie zuschlagen und an die Stelle der alten Gesellschaftsordnung ihren herrlichen Zukunftsstaat setzen können? Der Abg. Mündel hat es leider fertig gebracht, einen so ernsthaften Gegenstand mit Scherzen zu behandeln. Haben denn die Herren vergessen, daß, als das Sozialistengesetz fortfiel, sofort auf Seiten der Parteien und der Regierung die Notwendigkeit erkannt wurde, an Stelle eines Ausnahmegesetzes Änderungen und Verschärfungen des gemeinen Rechts treten zu lassen? Haben Sie denn vergessen, daß eine Reihe anderer Staaten angefaßt der anarchistischen Thaten weit schärfere Bestimmungen getroffen haben? Und da wundern sich die Herren, daß auch wir in Deutschland nach besseren Schutzwehren gegen die revolutionäre Unterwelt umsehen? Nur die Langmuth ist wunderbar, mit der man bisher die Dinge in Deutschland hat gehen lassen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Nach den Äußerungen des Herrn Gröber habe ich die Hoffnung, daß es gelingen wird, mit dem Centrum über die Grundlagen zu einer Verständigung zu gelangen. Das ist das Unglück in diesem großen politischen Kampfe, daß alle bürgerlichen Parteien ihre besonderen Forderungen, ihr besonderes politisches Programm haben, und es deshalb sehr schwierig ist, sich untereinander und mit der Regierung zu verständigen. Das wird nicht eher anders werden, als bis alle bürgerlichen Parteien einsehen, daß die Parteifragen von verschwindender Bedeutung sind gegenüber dem großen Kampfe, den wir alle gemeinschaftlich gegen die revolutionären Bestrebungen zu führen haben. (Beifall.) Die Beschwerden, welche das Centrum vorbringt, sind doch nicht so groß, daß sie die Partei an der Mitarbeit bei der Sicherung unserer ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung hindern müßten. Ich kann aus eigener Erfahrung, aus meiner sechsjährigen Thätigkeit an der Spitze einer großen Provinz sagen, daß etwas Ernsthaftes an Beschwerden von katholischer Seite kaum noch vorgebracht wird. Die Herren vom Centrum sind ja nicht die Einzigen, welche Wünsche hegen und Forderungen an die verbündeten Regierungen stellen; ich glaube aber, man könnte die konservative Partei z. B. nicht schlimmer beleidigen, als wenn man annähme, sie bestünde auf Erfüllung ihrer Forderungen und Wünsche, bevor sie die Regierung im Kampfe gegen den Umsturz unterstütze.

Eingelheiten der Vorlage lassen sich besser in einer Kommission, als in einer so großen Versammlung, wie dieser, erledigen. Dies und Jenes wird vielleicht noch verändert werden, aber im Allgemeinen muß ich doch sagen, daß in der Vorlage etwas so Ungeheuerliches, wie sie — mehr noch dem Abgeordneten Mündel als nach dem Abgeordneten Auer — enthalten sollte, nicht zu finden ist, Angesichts solcher Vorgänge, wie wir sie täglich vor Augen haben. Wenn der Abgeordnete es besonders scharf tadelt, daß man auch die Absicht zur Vorbereitung des

Umsturzes unter Strafe stellte, und gefragt hat, wie man diese Absicht feststellen wolle, so antworte ich darauf: wenn man unsere Richter nicht für vernünftig und fähig genug hält, diese Bestimmungen sachgemäß anzuwenden, so kann man das ganze Strafgesetz umstoßen. Ueber die militärischen Dinge hat der Herr Kriegsminister mit der gewohnten Deutlichkeit schon das Nöthige gesagt. Bis lang ist nur ein sehr kleiner Theil unseres Heeres durch die sozialdemokratische Propaganda verführt, die Agitation wird aber unablässig fortgesetzt. Und das ist natürlich; denn wenn die Sozialdemokratie ohne einen großen Anhang im Heere den gewaltthätigen Umsturz versuchen wollte, so wäre das einfach Wahnsinn. Revolutionäre Bewegungen sind nur dann siegreich gewesen, wenn das Militär nicht mehr zuverlässig genug war, daß man es zu einem energischen Vorgehen verwenden konnte, oder daß es bereits mit den Revolutionären fraternisirte.

Was den vom Abgeordneten Mündel so sehr bekämpften Absatz 2 des § 131 betrifft, so enthält derselbe den Versuch, die Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu schütten vor beschimpfenden Äußerungen, die öffentlich und in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise geschehen. Die Kritik der in diesem Absatz aufgeführten Institute der Ehe, der Familie, der Monarchie und des Eigenthums soll nicht im mindesten eingeschränkt werden; das Gesetz richtet sich nur gegen Beschimpfungen. Wenn die Monarchie dabei genannt ist, und dem gegenüber auf die in Deutschland bestehenden Republiken hingewiesen wird, so ist dagegen zu bemerken, daß in dem Gesetze das Charakteristische der heutigen Staatsform in Deutschland aufgeführt werden mußte, und das sind nicht die kleinen Stadt-Republiken, sondern das ist die Monarchie. Die Sozialdemokratie hat sich für die Republik erklärt. Es ist ihr das unverwehrt; sie soll in der Propaganda für die Republik nicht gehindert sein, sie soll nur nicht die Monarchie beschimpfen. Wir haben jetzt mehr Ursache, als früher die Monarchie zu schützen. Der Grund dafür ist, daß die früheren Zeiten der Monarchie günstiger waren, als die heutigen. In Amerika ist die Monarchie vollständig verschwunden; in Frankreich herrscht die Republik und in den romanischen Ländern steht im Allgemeinen die Monarchie auf schwachen Füßen. In Deutschland allein sind die Wurzeln der Monarchie noch so fest, daß es sich für die Revolutionäre der Mühe lohnte, dieselben zu untergraben. In Deutschland muß es sich entscheiden, ob die Staatsform der Monarchie noch weiter dauern soll; hier muß der Kampf ausgetragen werden, der aller Orten gegen die Monarchie entbrannt ist. In Deutschland hat die Monarchie ihre tiefen Wurzeln, weil wir das wahre Volkseigenthum haben. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Bei uns hat sich das Fürstenthum in den Dienst des Volkes gestellt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Ausspruch Friedrichs des Großen ist bekannt und nach diesem Spruch, daß der König der erste Diener des Staates sei, haben auch andere Fürsten gehandelt. Darin liegt der Grund für die Verehrung der Fürsten in Deutschland bis in die neueste Zeit, und dieses große köstliche Gut wollen wir uns bewahren! (Bravo!) Febr. von Stumm hat es verstanden, in seiner Fabrik vortreffliche Wohlthaten einzuführen. Daß er nur solche Arbeiter engagirt, die ihm genehm sind, und Sozialdemokraten ausschließt, wird ihm niemand verdenken können. Jeder Fabrikherr hat das Recht, seine Arbeiter zu wählen. Aber ich glaube, Herr v. Stumm hätte besser gethan, mit dem Vorschlag zurückzufalten, das allgemeine Wahlrecht aufzuheben und die sozialdemokratischen Führer und Agitatoren auszuweisen. Die Führer sind doch immerhin Personen, die mit den Jahren und Erfahrungen

etwas ruhiger geworden sind, als die Elemente, die sich nach der Ausweisung Jener an die Spitze drängen würden. Durch die schönen Bilder, die dem Volke vorgegaukelt werden, werden dieser Partei doch immer neue Anhänger zugeführt werden. Es giebt in Deutschland sozialdemokratische Vereine, die ganz harmlos sind und Hunderttausende von von Mitgliedern haben, die von den sozialistischen Ideen nichts verstehen. Eine große Masse der Arbeiter ist allerdings von der Sozialdemokratie organisiert worden, doch die Sozialdemokratie und die Arbeiterbewegung sind, besonders auf dem Gebiete der Industrie, nicht identisch. Erst in der Mitte dieses Jahrhunderts erschienen die Arbeiter auf der Weltbühne, bis dahin hatten sie sich völlig passiv verhalten. Sie haben danach gerungen, sich Antheil an den Gütern der Kultur zu verschaffen. Die wirklich berechtigten Forderungen dieser Arbeiter werden auf die Dauer selbst mit Anwendung der stärksten Gewalt nicht zurückgewiesen werden können. Der ganze Kampf, der sich ins nächste Jahrhundert ausdehnen wird, wird zeigen, ob diejenigen Recht haben, welche glauben, daß man sich auf dem Wege der Reform mit der Arbeiterklasse verständigen könne, oder diejenigen, welche behaupten, daß auf dem Boden der jetzigen Ordnung eine gedeihliche Entwicklung des Arbeiterstandes nicht möglich sei. Die Parteien und die Regierung haben die Aufgabe, der Sozialdemokratie das Wasser abzugraben und zwar dadurch, daß sie zeigen, daß es auch unter dem heutigen Gesellschaftsverhältnis dem Arbeiter möglich ist, ein befriedigendes Dasein zu führen.

Herr Gröber hat hier gewisse Professoren, er hat wohl hauptsächlich solche der Philosophie und Naturwissenschaften gemeint — angegriffen! Nun, wenn sich diese Professoren gegen die Gesetzesbestimmungen vergehen, so werden sie bestraft, wie jeder andere. Die deutsche Wissenschaft kann sich mit derjenigen jedes anderen Landes messen, ja es gab eine Zeit, wo Kunst und Wissenschaft das Einzige war, worauf der Deutsche stolz sein konnte, wo wir als das Volk der Denker verspottet wurden; nicht wegen des Denkens, sondern weil wir diese Thätigkeit nicht auch wie die übrigen Nationen, zur Erwerbung anderer Güter verwendeten. Ich verstehe nicht, wie man den ehrenwerthen Vorstand der Professoren nur bei dieser Gelegenheit anführen kann. Bei dieser Vorlage wird es sich zeigen, ob die deutschen Volksvertreter im Stande sind, vergangene Dinge zu vergessen und im Einverständnis mit der Regierung der Unterweltung und der fortgesetzten Miniarbeit gegen die Staatsordnung ein Ziel zu setzen. Wenn wir hierin einig sind, so haben wir das gethan, was die Nation von ihrer Vertretung verlangt. Der Reichstag hat keine Streitigkeiten zu vergessen: dem Vaterland zu dienen ist seine erste Aufgabe (Beifall.)

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Jan. Bei dem Abschiedsbine, welches das Offiziercorps des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments dem Grafen Schwalow gab, toastete der Kaiser auf den Regimentschef Kaiser Nikolaus; Graf Schwalow toastete auf den Kaiser Wilhelm. Die russische und die preussische Nationalhymne begleiteten die Reden. In einer weiteren Ansprache toastete der Kaiser Namens des Offiziercorps auf den Grafen Schwalow als Regimentskameraden, dessen Scheiden Allen schmerzlich sei, und pries ihn als Sieger von Philippopol und Erstürmer der Beste Arabkonak. Tiefbewegt toastete Graf Schwalow nochmals auf den Kaiser Namens des Zaren.

Berlin, 13. Jan. In gepulvertem Druck bringen die heute hier eingetroffenen „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende aus München datirte Notiz: Wir sind in der Lage, zu

### Der beste Freund.

Von Ludwig Habicht.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Schulze, ein breitschultriger, starker Mann, klopfte auch sogleich herzhafte an den Fensterladen. — Alles blieb still; — erst als das Pochen stärker wiederholt ward, regte sich etwas im Innern des Hauses, der Fensterladen wurde aufgestoßen und eine alte Frau in etwas fraglicher Bekleidung steckte den mit einer helmartigen weißen Nachthaube bekleideten Kopf zum Fenster hinaus und fragte verwundert und aufgebracht, was man denn bei nachtschlafender Zeit von ihr wolle? „Wohnt hier der Schiffsarzt Dr. Kurt Westmühl?“ fragte statt der Antwort der Schulze, obwohl er dies bereits wußte; aber er hielt sich der Beachtung dieser Förmlichkeit verpflichtet. „Zamohl, aber er kurirt nur auf dem Schiffe, nicht in Voshwitz, geht zum Barbier.“ erwiderte die Alte und wollte das Fenster wieder zuschlagen. „Was wir von ihm wollen ist unsere Sache, meine gute Frau,“ sagte der Gerichtsdiener in überlegenem Tone, der nun auch in seiner Amtswürde sich zeigen wollte, „öffnen Sie die Thür.“ „Die ist offen, wüßte nicht, wozu ich zuschließen sollte, hier bei uns giebt's Gott sei Dank noch keine Stroche und Spitzbuben wie in der Stadt,“ murzte Frau Weilig, schickte sich aber doch an, in den Hausflur zu gehen, um dem Fremden die Thür aufzumachen und ihn sich beim Scheine einer schnell angezündeten Dellempfe etwas näher anzusehen. Gleichzeitig wurde aber im oberen Stockwerk ein Fenster aufgestoßen, und eine tiefe, wohlklingende Männerstimme rief in die Dämmerung hinaus: „Wer will etwas von mir? Wie können Sie sagen, sich kurirt nicht

hier, Frau Weilig! Wenn Jemand meiner Hilfe bedarf so bin ich da. Wohin soll ich kommen?“ „Ich werde Sie führen, Herr Doktor,“ sagte der Gerichtsdiener, der es in der plumpen Pöflichkeit solcher Leute für besser hielt, den Doktor vorläufig bei dem Glauben zu lassen, es handele sich um einen Krankenbesuch. „Er ist da!“ stürzte er dem Gerichtsrath zu, welcher leise mit dem Aktuar herantam, und Alle traten nun rasch ins Haus. Frau Weilig, welche zunächst den Kraken und das Amtsschild des Gerichtsdieners erkannte und so vieler Leute ansichtig wurde, wollte einen lauten Schreckensschrei ausstoßen, aber der letztere drückte ihr die Hand auf den Mund. „Verhalten Sie sich ganz still, liebe Frau, es geschieht Ihnen nichts,“ beschwichtigte sie der Gerichtsrath, während er die Hausthür hinter sich zumachte und den daran befindlichen Riegel vorschob.

„Was — was wollen Sie von dem Herrn Doktor?“ stammelte die Frau, der es gelungen war, ihren Mund wieder frei zu machen. „Sie werden es später erfahren,“ war die Antwort; der Gerichtsdiener nahm ihr ohne Umstände die Lampe aus der Hand und schob sie in ihr Zimmer zurück. Die Lampe hochhaltend schritt er den Herren die steile, enge steinerne Stiege voran. So sehr die Männer bemüht gewesen waren, ihre Schritte zu dämpfen, Kurt Westmühl hatte sie doch vernommen. Halb angekleidet trat er auf die Schwelle seiner Thür und blickte den Aufsteigenden entgegen. „Was bedeutet das?“ fragte er verwundert, „das sieht ja beinahe wie ein nächtlicher Ueberfall aus!“ „Oder wie die Folgen, die sich an einen Ueberfall knüpfen,“ entgegnete der Gerichtsrath, indem er ganz dicht an ihn herantrat. Die Anderen mußten noch auf der obersten Treppenstufe stehen bleiben, denn der Vorplatz war so eng, daß für sie kein Raum war. „Unser Kommen kann Sie nicht in Erstaunen setzen.“ „Doch, wenn man um solche Stunde des Arztes bedarf —“ „Wir haben nichts mit dem Arzte zu thun,“

unterbrach ihn der Gerichtsrath, „Sie wissen selbst am besten, wer wir sind, und was Sie gethan haben, um uns herzuführen.“ Ein helles Lachen folgte diesen Worten. „Sie kommen vom Baron Seldeberg und sollen mir seine Herausforderung überbringen. Ich habe gestern den ganzen Nachmittag und Abend darauf gewartet; daß er mich dazu in der Nacht wecken lassen und zu diesem einfachen Akt so viel Leute aufbieten würde, konnte ich allerdings nicht vermuthen. Aber gleichviel, treten Sie ein, ich stehe zu Diensten.“ Er machte die Thür, gegen die er mit dem Rücken gestanden hatte, frei, und trat in das Zimmer zurück, das durch zwei in messingenen Leuchtern auf den Tisch stehenden Talglütern erhellt ward. Der Gerichtsrath folgte ihm und ließ die Blicke schnell in den Räumen umherwandern. Die ganze Wohnung, welche der Schiffsarzt inne hatte, bestand aus zwei mäßig großen, sehr einfach eingerichteten Zimmern, von denen ihm das eine als Wohn-, das andere als Schlafgemach zu dienen schien. Auf dem Tische befanden sich Bücher, Zeitungen, Papiere und auch einige physikalische und chirurgische Instrumente, verschiedene Kleidungsstücke lagen auf Stühlen umher; — durch die offenstehende Thür des Nebenzimmers sah man das Bett, von welchem Westmühl sich soeben erst erhoben hatte. „Erlauben Sie, daß ich meinen Anzug erst vollende,“ sagte er, griff mit der einen Hand nach Rock und Weste, mit der andern nach einer der Kerzen, und wollte in sein Schlafzimmer gehen. „Nehmen Sie inzwischen Platz.“ „Nicht von der Stelle, mein Herr,“ sagte der Gerichtsrath und vertrat ihm den Weg. Die starken buschigen Augenbrauen des kräftigen, unterjerten jungen Mannes zogen sich finster zusammen, das von der Sonne gebräunte Gesicht verlor den heiteren, gutmüthigen Ausdruck und er ward ernst und trübselig. „Meinen Sie, ich wolle Ihnen entspringen?“ fragte er, „ich wünsche mir gar nichts Besseres, als dem — dem Herrn Baron

konstatieren, daß Se. Maj. der Kaiser über die Frage der Entlassung des Reichskanzlers Grafen Caprivi und vor derselben eine länger als zweistündige Unterredung mit dem Königl. bayerischen Gesandten in Berlin gehabt hat. Hierdurch wird die Behauptung, daß die Entlassung Caprivi's ohne Rücksicht auf die verbündeten Regierungen erfolgt sei, widerlegt.

Der kommandierende General des I. Armeekorps, Werder, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Major François ist unter Entbindung von seiner Stellung als Kommandeur der Schutztruppe à la suite der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika gestellt. Dem Major Leutwein sind die Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika übertragen.

Der Bundesrath ist, laut der „Kreuztg.“, mit der Frage beschäftigt, den in Deutsch-Ostafrika und anderen Schutzgebieten dienenden Unteroffizieren den Civildienst-Berechtigungschein zu verleißen. Der Ausschuß des Bundesrathes, welcher sich am Donnerstag mit der Angelegenheit befaßte, hat sich in bejahendem Sinne entschieden. Daher ist anzunehmen, daß der Bundesrath über die Angelegenheit in diesem Sinne Beschluß faßt.

Hamburg, 11. Jan. Wie dem „Hamb. Corresp.“ aus Berlin gemeldet wird, ist der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Moltke, heute früh zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh abgereist.

### Deutscher Reichstag.

Die erste Lesung der Umsturzvorlage wurde fortgesetzt. Abg. v. Wolzgieger (Vole) betonte, daß der Aufruf zum Kampfe gegen Religion, Sitte und Ordnung in der polnischen Bevölkerung lauten Wiederhall gefunden habe. Die vorgeschlagenen Gesetzesänderungen hätten indessen soviel Bedenkliches, daß die Polenfraktion ihr im Ganzen nicht zustimmen könne, doch sei sie einer Kommissionsberatung nicht abgeneigt.

Minister v. Müller: Man dürfe mit gesetzgeberischen Maßregeln nicht warten, bis die erste Bombe geplatzt und bis unschuldiges Blut geflossen sei. Leider sei es nicht richtig, daß, wie man vielfach behauptet, die Regierung zu schwarz sähe; durch die Verherrlichung von Verbrechen sei im Lande schon soviel Unglück angerichtet worden, daß dagegen auf dem Wege der Gesetzgebung eingeschritten werden müsse. Der Minister bekämpfte die während der Debatte gegen die Vorlage vorgebrachten Einwürfe und begründete die Nothwendigkeit der Vorlage mit thatsächlichem Material aus sozialdemokratischen Reden und Zeitungen der jüngsten Zeit, in denen Meineid und Diebstahl verherrlicht, Monarchie, Ehe und Familie angegriffen, Glaube und Religion beschimpft, Vaterlandsliebe und Patriotismus lächerlich gemacht würden, ohne daß man dagegen hätte strafrechtlich einschreiten können. Diefem Treiben könne die Regierung nicht mit verschränkten Armen zusehen. Es komme darauf an, daß alle staatsbehaltenden Parteien sich zusammenschließen, um Recht, Ordnung und Sitte zu schützen und dem deutschen Volk seine heiligsten Güter zu wahren.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit): Das Reichsstrafgesetzbuch bedürfe allerdings einer gründlichen Umformung, aber die vorliegende Fassung des Gesetzesentwurfs sei unannehmbar. Hoffentlich werde bei der Kommissions-Berathung etwas Brauchbares geschaffen werden. Der Redner sprach sich für eine Verschärfung des Militärstrafgesetzbuches und für die Abwehr der Ausbreitung von Umsturzideen im Soldatenstande aus, wendete sich dann gegen die Juden und rief schließlich die gebildeten und besitzenden Klassen auf, damit sie zur christlichen Weltanschauung zurückkehren mögen.

Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welfe) sprach gegen das Gesetz; gegen den Umsturz helfe nur die Rückkehr auf den Boden des Rechts, auf den Boden der zehn Gebote, aber nicht bloß im privaten, sondern auch im politischen Leben. Redner schleuderte ganz unerhörte Angriffe gegen Bismarck und v. Bennigsen.

Abg. Krüger (libd. Volksp.) lehnte die Vorlage ohne Weiteres ab und wünschte nicht einmal Verweisung an eine Kommission. Im Süden habe man ohnehin keine großen Sympathien für die jetzigen politischen Zustände; wenn man eine friedliche Entwicklung wolle, so dürfe man das Gesetz nicht annehmen.

Abg. Dr. Sigl (b. l. F.): Die Vorlage sei nicht nöthig, weil schon die vorhandenen Gesetze ausreichen, um die Freiheit der Meinungsäußerung zu beschränken. Das Volk wolle ein solches Gesetz nicht, wenigstens nicht das Volk in Bayern.

### Ausland.

Rom, 11. Jan. Der Ministerpräsident Crispi hat das Hochzeitsgeschenk des ehemaligen Ministers Brin mit folgenden Worten zurückgesandt: „Ich verstehe, daß ein politischer Gegner ein persönlicher Freund sein kann, allein den Verbündeten meiner Verläumder kann ich nie als meinen Freund ansehen.“ — Königin Humbert sandte folgendes Telegramm an Crispi: „Es liegt Mir daran, Ihnen an diesem Tage Meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr Glück und für jenes des Brautpaares auszusprechen. Ihr wohlgezogener Humbert.“ London, 11. Jan. Die Meldung vom Tode des Königs von Korea ist unbegründet.

auf zehn Schritte Distanz gegenüberzutreten. Wünschen Sie, daß ich Sie sogleich begleite?“ „Das dürfte wohl erforderlich sein.“ „Degen oder Pistolen?“ fragte Westmühl weiter. „Zunächst wahrscheinlich Handfesseln.“ erwiderte der Gerichtsrath, dem die Reckheit, mit welcher der Mörder des alten, braven Anton Seidel den Unwissenden und Unschuldigen spielte, so aufbrachte, daß er nicht länger an sich zu halten vermochte. „Sie können unmöglich wähen, ich komme mit so vielen Begleitern mitten in der Nacht hier heraus, um Ihnen eine Forderung des Barons Seldenberg, zu bringen.“ „Doll ist's ja, aber es sähe dem Renommis an Ende ähnlich.“ murmelte Kurt, „doch was wollen Sie?“ „Den Mörder des Fabrikanten Anton Seidel verhaften.“ antwortete der Gerichtsrath und winkte seinen Begleitern, näher zu treten. „Anton Seidel ist ermordet?“ schrie Kurt Westmühl. „Wann? Wo? Durch wen?“ „Sie sind wirklich ein ganz vornehmer Schauspieler.“ versetzte der Gerichtsrath, „um allen Weitläufigkeiten zu begegnen, will ich Ihnen Ihre Fragen kurz beantworten. Herr Seidel ist heute in seinem Park erschlagen worden, und der Mörder ist Dr. Kurt Westmühl.“ Einen Augenblick stand der junge Schiffsarzt starr, der Mund blieb geöffnet, als sei das Wort, das er soeben ausgesprochen wollte, auf der Zunge erstoren, die hellblauen Augen schienen aus dem Kopfe hervorquellen zu wollen, dann löste sich die Spannung in einem schweren, pfeisenden Athemzuge, er machte einen Satz wie ein gereizter Bär und wollte sich auf den Gerichtsrath stürzen. Der Gerichtsdienner packte ihn bei beiden Schultern, riß ihn zurück und suchte ihn festzuhalten, auch die beiden Nachtwächter kamen dem Ersteren zu Hilfe und suchten den Rasenden zu übermächtigen, der mit ihnen rang. „Vergreifen Sie sich nicht noch an der Obrigkeit.“ warnte der Gerichtsrath; „verhalten Sie sich ruhig oder ich lasse Ihnen sofort Fesseln anlegen.“ „Sie schleudern mir die schwerste, unglaublichste Beschuldigung ins

Lissabon, 12. Jan. Das Kriegsgericht hat heute einstimmig die Kapitäne der portugiesischen Kriegsschiffe freigesprochen, an deren Bord im April v. J. brasilianische politische Flüchtlinge nach dem La Plata entkommen waren.

### China und Japan.

Shanghai, 11. Jan. Die Aufstellung der japanischen Truppen auf der Linie von Hai-Tscheng nach Kai-Bing hat sich gestern vollzogen. Die Vorwärtsbewegung hat begonnen. Eine Brigade der zweiten Armee unter General Nogi marschirte auf die bei Kai-Ping lagernden chinesischen Truppen. Bei Tagesanbruch wurde angegriffen. Tiefer Schnee hinderte die Operationen, namentlich die Bewegungen der Geschütze. Die Chinesen verfügten über 12 Geschütze, zwei Revolver-Kanonen und 3000 Mann. Das Geschützfeuer dauerte vier Stunden, bis die japanische Infanterie die chinesische Flanke stürmte. Die Chinesen zogen sich zurück; geriethen jedoch bald in Unordnung und flohen schließlich in völliger Auflösung, durch die Japaner hartnäckig verfolgt, in der Richtung nach Hai-Sat-Sai. Eine japanische Abtheilung besetzte Hai-Tscheng.

### Marine.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Vom Urlaub sind zurückgekehrt: Mar.-Stabsarzt Dr. Erdmann, St.-Arzt 1. Kl. Dr. Reminger und Unt.-St. a. S. Koh. — Lt. a. S. Pundbeller ist behufs Theilnahme am II. Torpedofest nach Kiel abgereist. — Unt.-St. a. S. Koh ist zur II. Matrosen-Division kommandirt. — Durch Befehl des Ob.-Komd. vom 1. d. M. ist der Kapit.-Lt. Hans zum Ober-Kommando kommandirt. — Durch Befehl des Ob.-Komd. vom 12. d. M. ist Kapit.-Lt. v. Wurst von S. M. S. „Brandenburg“ ab- und Kapit.-Lt. v. Mittelstädt an Bord genannten Schiffes kommandirt.

Berlin, 12. Jan. S. M. S. „Sperber“, Komd. Korv.-Kapt. Walter ist am 10. d. M. von Kamerun nach St. Paolo de Loando in See gegangen.

Berlin, 12. Jan. Aus Kairo wird vom 31. Dezember geschrieben: Schon seit mehreren Tagen weilt das deutsche Schulschiff „Stein“ im Hafen von Alexandrien. Ein Theil der Kadetten war mit mehreren Offizieren für einige Tage nach Kairo übergesiedelt und hatte in dem in Geseh gelegenen Palace Hotel Wohnung genommen. Am ersten Tage ihres hiesigen Aufenthaltes gab die Gemahlin des deutschen Generalkonsuls Baron von Heyling der deutschen Schule eine kleine Weihnachtsfeierlichkeit, zu der auch die Kadetten und ein Theil der deutschen Kolonie geladen waren. Ein prächtiger Tannenbaum — sicher der erste, den diese Räume gesehen — war in dem schönen von Ismail Pascha erbauten Kiosk hergerichtet worden, und auf langen Tischen waren eine Menge Geschenke für die allen Nationen angehörenden Kinder der Schule, Knaben und Mädchen, niedergelegt. Die anfängliche Schüchternheit wurde bald überwunden und heller Jubel erschallte, als es unter Führung der liebenswürdigen Wirthin an das Vertheilen der Gaben ging. Am folgenden Tage wurde ein Ausflug nach den Pyramiden von Giseh unternommen, an dem fast die gesammte deutsche Kolonie Theil nahm. Das Mittagessen wurde in dem am Fuße der Pyramide gelegenen Hause eingenommen, das Ismail Pascha bei Gelegenheit der Eröffnung des Suezkanals für die Kaiserin Eugenie hatte erbauen lassen.

Köln, 12. Jan. Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, hatte die Entsendung des Flügeladjutanten Graf Moltke zu dem Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh folgenden doppelten Zweck: Nachdem der für die Beeridigung der Fürstin Bismarck bestimmte Kranz nicht rechtzeitig fertiggestellt, ließ der Kaiser nunmehr ein Blumenarrangement nach Friedrichsruh entsenden, welches am Bilde der Fürstin im dortigen Herrenhause angebracht werden soll; außerdem hatte Graf Moltke den Auftrag, einige Zeichnungen, welche der Kaiser anlässlich seines Vortrags auf dem letzten Herrenabend über die Marine entworfen, dem Fürsten Bismarck zu überbringen.

### Lokales.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Der Inspektor der II. Marineinspektion, Kontre-Admiral Oldkop, ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Kapit. z. S. Lavaud ist zum Kommandanten S. M. Panzerschiff 4. Klasse „Heimdal“ ernannt.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Dem Ober-Steuermann Karl Kohn der II. Matrosen-Division ist der erbetene Abschied aus dem aktiven Marinedienste mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung der Anstellungs-Berechtigung und des Rechts zum Weitertragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen ertheilt.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Durch U.-K.-D. vom 7. Januar 1895 ist dem Maschinisten a. D. Zimmermann, zuletzt von S. M. Panzerschiff 1. Kl. „Brandenburg“ bezw. von der II. Werft-Division ausnahmsweise die Erlaubnis zum Tragen seiner früheren Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen ertheilt. Maschinist Zimmermann hat bei der Katastrophe auf S. M. S. „Brandenburg“ bedeutende Verbrennungen erlitten, welche ihn zur Fortsetzung der aktiven Militärdienstes untauglich machten und ihn zwangen, den Abschied zu erbitten.

Gesicht.“ entgegnete der Doktor, der nun doch einsah, daß er sich zusammennehmen müsse, „und Sie verlangen, ich solle ruhig sein? Wie kommt man darauf, mich — mich für den Mörder des alten Mannes zu halten, mit dessen Nerven ich aufgewachsen bin, den ich —“ „Bergangenen Nachmittag schon gröblich beleidigt und bedroht habe.“ fiel der Gerichtsrath ein. Kurt zuckte zusammen und sagte in bitterem, schmerzlichen Tone: „Das ist's! — darum wirft man einen so schmachvollen Verdacht auf mich! Ja, ich habe mich von meiner Festigkeit fortreißen lassen, das Hinzukommen des Barons Seldenberg machte mich vollends rasend, aber ich habe den Austritt schon bitter bereut.“ „Und wünschen doch dem Baron Seldenberg auf zehn Schritt Distanz gegenüberzustehen.“ warf der Gerichtsrath spöttisch ein. Kurt glühte auf. „Ja, das wünsche ich, und wünsche es noch!“ schrie er. „Diesen Schmeicher und Glücksjäger, der Unfrieden in einige glückliche Familien trägt, dem hätte ich gerne das unsaubere Handwerk gelegt, aber wann gegen Mann, um dieser Schlange den Kopf zu zertreten, wäre ich nicht zum Meuchelmörder geworden, um wie viel weniger an dem von ihm betörten alten Seidel. Ich sann schon nach, wie ich ihm schidlich das begangene Unrecht abtöten könnte.“ fügte er leiser, als schäme er sich dieses Geständnisses, hinzu. „Und das haben Sie denn auch diesen Abend versucht, indem Sie ihn bei seinem Spaziergange im Park überfallen.“ jagte der Gerichtsrath auf den Ton des Doktors eingehend. „Ich? Heute Abend im Park?“ fragte Westmühl verwundert, „wer sagt das?“ „Sie wollten Ihre Entschuldigung anbringen.“ fuhr der Rath, ohne den Einwurf zu beachten, fort, „herr Seidel wies Sie ab, es entstand ein neuer Wortwechsel, und Sie schlugen ihn in Ihrem Zorn nieder.“ „D, Sie haben sich, wie ich sehe, schon eine vollständige Anklage gegen mich zurecht gemacht!“ fuhr der Doktor auf, „sollte nicht

Wilhelmshaven, 14. Januar. S. M. S. „Prinzeß Wilhelm“, Komd. Korv.-Kapt. Bordenhagen, traf gestern Nachm. 3 Uhr zur Abholung der Post hier ein, ankerste auf Rheede und ging heute Vormittag 9 1/2 Uhr wieder in See.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Durch U.-K.-D. vom 7. Jan. 1895 an den Reichskanzler (Reichsmarineamt) ist hinsichtlich der Rekrutierung der Marine für das Etatsjahr 1895/96 bestimmt, daß die Zahl der einzustellenden Rekruten und die Einstellungs-Termine vom Reichsmarineamt innerhalb der Grenzen des Etats festzusetzen sind. Als Einstellungstermin sind vom Staatssekretär des Reichsmarineamts auf Grund dieser Ordre festgesetzt: Für die Matrosen- und Werftdivisionen der 2. Oktober 1895 und 31. Januar 1896, für die Matr.-Artillerie-Abtheilungen, Seebataillone und Torpedo-Abtheilungen der 1. November 1895.

Wilhelmshaven, 11. Jan. Die nächste Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums wird morgen (15.) Abends 6 Uhr abgehalten.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Ein älterer Schlachtergeselle kam heute Morgen aus Unvorsichtigkeit in die Maschine und verlor hierbei einen Finger.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Das von Herrn Stadt-Sekretär Thörner bearbeitete „Adress- und Handbuch der Stadt Wilhelmshaven und der Gemeinden Bant, Heppens und Neuende“ ist heute zur Ausgabe gelangt. Der Preis ist trotz des bedeutend erweiterten Umfanges der alte geblieben. Das Buch enthält das Straßen- und Häuser-Verzeichniß, das alphabetische Verzeichniß der Einwohner und der in das Handelsregister eingetragenen Firmen, ein Verzeichniß der kaiserlichen, königlichen, großherzoglich oldenburgischen, städtischen Behörden, der Kirchen und Schulen, Vereine, Innungen, sowie endlich ein Verzeichniß der Geschäfts- und Gewerbetreibenden. Der Anhang enthält von der Gemeinde Bant analoge Verzeichnisse, von den Gemeinden Heppens und Neuende eine Eintheilung der Gemeinde, Verzeichniß der Einwohner, der Behörden, der Geschäftstreibenden. Das Buch wird sich gewiß auch in diesem Jahr als ein brauchbares Hilfsmittel erweisen.

Wilhelmshaven, 14. Jan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben Langfinger einer in der Bantstraße gelegenen Cigarrenhandlung einen Besuch abgestattet. Da sie im Laden nichts vorfanden, schlichen sie nach der Wohnung und nahmen von dort einen Beutel, welcher über 200 Mk. bares Geld enthielt, mit sich. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Das Panorama international bleibt bis zum 15. Februar geschlossen.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Noch einmal hatten sich gestern Abend die Plattdeutschen im Kaiserjahl eingefunden, um die das Haus bis auf den letzten Platz füllenden Zuschauer aufs Abfälligste zu amüsiren. Herr v. Gogh hatte auch diesmal stets die Lacher auf seiner Seite. Er wird bei seiner Rückkehr hierher stets auf ein zahlreiches Auditorium rechnen dürfen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Hannover, 11. Jan. Der verurtheilte Antisemit Leuß ist, nachdem das Urtheil rechtskräftig geworden, in die Strafanstalt zu Celle übergeführt, um dort seine Zuchthausstrafe zu verbüßen.

### Vermischtes.

Antwerpen, 9. Jan. Das Bild der Verhandlungen im Prozeß Joniaux ist heute unverändert. Noch immer streiten sich Präsident und Angeklagte, und zuweilen die Vertheidiger, um die endlosen phantastischen Details des scheinbar unentwirrbaren Labyrinths der Finanzwirtschaft des Joniaux'schen Hauses. Beide Gatten dieser Frau, der verstorbenen Bischerfreund Faber und der Ingenieur Joniaux, haben derselben vom ersten bis zum letzten Tage die Zügel des hiesigen Regiments in unbeschränkter Weise überlassen und es scheint thatsächlich, daß keiner dieser beiden Haus- und Eheherren jemals die Schlüssel zu ihrer eigenen Cassa besaßen, oder auch nur das Recht gehabt hätten, sich durch einen indiscreten Blick in dieselbe über deren materiellen Bestand zu unterrichten. Faber und Joniaux selbst hatten und machten stets Schulden, unbekümmert darum, wie diese gedeckt wurden. Das war Sache der Frau, die überdies beide Männer stets in dem Wahn hielt, daß sie ihre Mittel keineswegs überschritten. Fast scheint es, als sei Frau Joniaux von einer Art Borgwuth besessen gewesen. Denn immer und überall nimmt sie Freunden und Fremden, Verwandten und Bekannten, mit oder ohne Vorwand, ja selbst ihrem Hauswirth und ihren Diensthofen das Geld ab, und bringt so in verhältnismäßig kurzer Zeit 400,000 Franken zusammen, ohne daß sie selbst auch nur eine Ahnung zu haben scheint, wo diese bedeutende Summe schließlich geblieben ist. Der ganze Haushalt der Joniaux bildet überhaupt in seiner Finanzwirtschaft ein fast unlösbares Räthsel. Er verschlingt kolossale Summen, ohne daß diese irgend welche Spur zurücklassen und man auch nur entfernt sagen konnte, wofür sie verausgabt sind. Denn wenn die minutiöseste Untersuchung nichts weiter feststellen konnte, als daß Madame Joniaux in sechs Jahren etwa 10,000 Franken für ihre Toilette ausgab und daß die Eheleute hier und da Diners gaben, die bis zu 600 Franken gekostet hätten, so sind das für Leute in ihrer Stellung keine so exorbitante Biffen. Die Behauptung der Angeklagten,

auch hier wieder der Herr Baron von Seldenberg die Hand im Spiele haben?“ „Das Fragen wird in dem Verhör an mir sein.“ entgegnete der Gerichtsrath barsch, da er sich durch die Bemerkung Westmühls in der That getroffen fühlte. „Für den Augenblick haben Sie mir zu folgen, Sie sind mein Gefangener.“ „Auf eine bloße Vermuthung, auf einen so haltlosen Verdacht hin?“ rief Kurt empört, „das ist schreiende Gewalt. Wer klagt mich direkt an?“ „Ein Mund, der sich jetzt bereits geschlossen hat.“ sagte der Gerichtsrath feierlich. „Herr Anton Seidel hat vor seinem Tode den Doktor Westmühl als seinen Mörder bezeichnet.“

Kurt sank bei diesen Worten wie vernichtet auf einen Stuhl. „D, das ist furchtbar, das ist eine Strafe, härter und entsetzlicher, als ich sie verdiene.“ stöhnte er völlig fassungslos. „Sie sehen, es ist ein Zeuge gegen Sie aufgetreten.“ „Den die Todesnacht schon umhüllte, als er die Anklage erhob.“ fiel Kurt mit bitterem Lächeln ein, „der in einer gräßlichen Täuschung befangen aus dem Leben gegangen ist.“ „Sie leugnen immer noch?“ „Ich leugne nicht, sondern verwahre mich gegen eine ungeheuerliche Anklage, deren Ungrund sich bald erweisen wird.“ entgegnete der junge Arzt, der allmählich seine Fassung wieder gewonnen hatte. „Möchte ihn der alte Seidel wirklich durch irgend einen schrecklichen Irrthum verlockt, als Mörder bezichtigt haben, seine völlige Unschuld mußte ja doch an den Tag kommen.“ Westmühl begriff, daß er seine Sache durch fernere Widerlegung nicht nur verschlimmern könne und sagte sich. Er zog einen leichten grauen Rock über, nahm einen Strohhut zur Hand und sagte: „Ich bin bereit.“

(Fortsetzung folgt.)



In meiner Dampfschleiferei werden  
**Schlittschuhe**  
nach amerikanischer Art **hohlgeschliffen**, sowie in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt.

**F. Falkenberg,**  
Messerschmied u. Chirurg. Instrumentenschleiferei,  
**Grenzstraße Nr. 51.**

**Schweine**  
zum Weiterfüttern kauft  
**G. Seidel,**  
Neuestr. 3.

**Waarenhaus**  
**B. H. Bührmann.**  
Ca. 96 Ctm. breit reinwoll.  
**Ball-Crêpe**  
pr. Meter von **60 Pfg.** an,  
ferner  
sehr große Auswahl in hochfeinen  
**Nouveautés**  
in den neuesten Abendfarben.

**Unter-Eichorien ist der beste!**

**Dankagung.**

Ich litt seit langer Zeit an Bettlässigen. Das Bett wurde jede Woche 3-4mal naß gemacht. Ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. H. P. in Köln am Rhein, Sachfenring 66. Von dem Tage an, wo ich dessen Mittel zuerst einnahm, hat sich das Uebel nicht mehr gezeigt. Spreche meinen Dank öffentlich aus.  
gez. **S. Brandes,** Ueße, Prov. Hannover.

**Waarenhaus**  
**B. H. Bührmann.**  
Sämmtliche  
**Damen-Confection**  
**Winter-Jadets,**  
 **Lange Mäntel,**  
 **Radmäntel,**  
 **Capes,**  
 **Blüschjadets,**  
 **Blüschmäntel,**  
 **Kindermäntel** etc.  
werden jetzt, um damit zu räumen, zu wirklichen **Einkaufspreisen** ausverkauft.  
Meine Lager enthalten nur Sachen aus dieser Saison.

**Alles Zerbrochene** ohne Ausnahme fittet dauernd  
**Univerfalkitt** gefeigl. geschliff. & Glas 35 u. 50 Pfg.  
**Arnold Gossel,** Glasblg.

**Hohenlohe'sche** **Hafermehl**  
**Hohenlohe'sche** **Hafergrütze**  
**Hohenlohe'sche** **Haferbiscuits**  
**Hohenlohe'sche** **Suppeneinlagen**  
**Hohenlohe'sche** **Suppentafeln**  
**Hohenlohe'sche** **Erbswurst**  
**Hohenlohe'sche** **Dörrgemüse**  
**Hohenlohe'sche** **Julienne**  
werden wegen ihres Wohlgeschmacks und Nährwerthes und leichten Bekömmlichkeit ärztlich empfohlen.  
Man achte genau auf den Namen „Hohenlohe“, da minderwertige Fabrikate existiren.  
Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

**!!1895!!**

**Adressbuch**  
der Stadt Wilhelmshaven, der Gemeinden Bant, Heppens und Neuende ist erschienen und zu haben bei  
**C. Hentschel, Neuestraße 15,**  
**M. Nahrendorf, Bismarckstr. 56,**  
sowie in der  
Exped. des Wilhelmsh. Tageblattes.

**Sürmann's**  
**Java-Melange**  
Vielfach prämiert.  
Feinster gebrannter **Kaffee.**  
Unübertroffen in Aroma, Reinheit und Kraft  
Vorräthig bei:  
**Heinr. Gade.**

**Für Hausfrauen!**  
**Günther & Noltemeyer**  
zur Luft bei Sameln a. W.  
Fabrik z. Umarbeitung alter Wollfäden u. Wolle.  
Wir liefern waschichte Kleiderstoffe, Flanelle, Buckskin, Schlaf- und Pferdedecken, Teppiche, Käufer u. Portieren etc.  
Annahmestelle und Musterlager:  
**J. H. Ellers, Wilhelmshaven,**  
Wallstraße Nr. 5,  
Kunstoffberei und chem. Reinigungs-Anstalt.

**Unter-Eichorien ist der beste!**

**Caffee**

— gebrannt à Pfd. 120 Pfg. —  
empfehlst  
**R. H. Janssen,**  
berf. Güterstr. und Marktstr. 39.

**Prima Speise-Calg**  
à Pfd. 38 Pfg.  
bei **D. D.**

**Gummischuhe**  
anerkannt gutes Fabrikat,  
**Filzschuhe u. Pantoffeln**  
äußerst billig.  
**Frerichs & Janssen**  
Roonstraße 108.

**Pferdeversicherung**  
auf Gegenseitigkeit  
von Wilhelmshaven und Umgegend.  
**Versammlung**  
den 16. Januar cr., Abends 7 Uhr,  
in Oberwurtel's Gastwirtschaft, Bismarckstraße.  
Tagesordnung:  
Wichtige Angelegenheiten und Vorlegung der Statuten.  
**Der Vorstand.**

**Hohenlohe'sche** **Hafermehl**  
**Hohenlohe'sche** **Hafergrütze**  
**Hohenlohe'sche** **Haferbiscuits**  
**Hohenlohe'sche** **Suppeneinlagen**  
**Hohenlohe'sche** **Suppentafeln**  
**Hohenlohe'sche** **Erbswurst**  
**Hohenlohe'sche** **Dörrgemüse**  
**Hohenlohe'sche** **Julienne**  
werden wegen ihres Wohlgeschmacks und Nährwerthes und leichten Bekömmlichkeit ärztlich empfohlen.  
Man achte genau auf den Namen „Hohenlohe“, da minderwertige Fabrikate existiren.  
Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

**Höhere Mädchenschule.**

Wegen der für das neue Schuljahr bevorstehenden Veränderungen der Lehrstufen und Lehrpläne, ist es erwünscht, schon jetzt einen Ueberblick über die demnächstige Zahl der Schülerinnen zu gewinnen. Es wird daher gebeten, die künftigen Schülerinnen bis zum 15. d. Mts. in meiner Wohnung (Kaiserstraße 59, I) anzumelden.

**Wilhelmshaven, den 9. Januar 1895.**  
**Der Unterrichts-Dirigent.**  
**Jahns.**

Zu haben in allen besseren Colonial-, Material-, Droguen- und Seifenhandl.  
**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste Waschmittel der Welt.  
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Eine halbe Million im glücklichsten Falle.  
**Gr. Trier-Geld-Lotterie**  
110000 Loose mit 17285 auf 2 Ziehungen vertheilten Gewinnen und einer Prämie.  
Haupttreffer: **300 000, 200 000, ev. 500 000 Mark,**  
100 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 15 000, 10 000 Mark etc.  
I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.  
Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende  
**Original-Loose** für erste Ziehung gültig, **Original-Volilose** für beide Ziehungen gültig,  
1/2 1/2 1/4 1/8 zu 17.60 8.80 4.40 2.20 M. 1/2 1/2 1/4 1/8 zu 35.20 17.60 8.80 4.40 M.  
Der Einsatz für die II. Klasse ist derselbe. Diese Preise sind die Eins. f. I. u. II. Klasse.  
**Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal)**  
Unter den Linden 3.  
Gef. Bestellungen erbitte ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon die Bestimmung und Adressa deutlich zu schreiben ist.  
Für Porti und die beiden Gewinn-Listen sind 50 Pf. beizufügen.  
Ausführliche Pläne versende gratis und franco.

Bei **Saarausfall, Schuppen** überhaupt zur Erhaltung gefunden vollen Haares bei **Miteffern, Hautblüthen, Pickeln** etc. um frische reine **Gesichtshaut, weiße zarte Hände, gesunde schöne Zähne** zu erlangen, lese man den von Aerzten und Laien durch vielfache Zuschriften als vorzüglich und nützlich anerkannten: **„Georg Kühne's Rathgeber für Schönheitspflege“.** **Gratis** zu erhalten in Wilhelmshaven: **Emil Schmidt, Roonstr. 84,** sowie durch **Georg Kühne Nachf., Dresden.**

für Canarien- und alle hiesigen körnerfressenden Vögel à Packet 85 Pfg., sowie Schiffer's Nachtigallen-, Drosseln-, Papageien-, Cardinal- u. Prachtfinken-futter, präp. Vogel-sand, Seplischalen, Eierbrod, Elpräparat u. Fischfutter empfiehlt  
**Schiffer's**  
**Singfutter**  
**Hugo Lüdicke, Roonstr. 104.**

Geschäftsgründung 1847.  
**Magenerleidenden empfohlen!**  
Ihr heilsames Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mir bei geschwächtem Magen und großen Verdauungsbeschwerden die hinsinkende Lebenskraft wieder aufgerichtet. Mein verlorener Appetit hat sich nach dem Genuße wieder vollständig eingefunden.  
**Wegis Stadel,** Pfarrer in Szaradoma bei Crin.  
**Johann Hoff, f. f. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.**  
Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei **Ludw. Janssen.**  
Von Tausenden von Aerzten verordnet!

**Jeder, selbst der wüthendste**  
**Zahnschmerz** verschwindet augenblicklich beim Gebrauch von **„Ernst Duff's schmerzstillender Zahnwolle“**, à Hülse 30 Pfg. In Wilhelmshaven zu haben bei **Herrn Rich. Lehmann, Droghandlung.**  
**Unter-Eichorien ist der beste!**

**Der Vorstand.**

**Wilhelmshavener Schützenverein**  
Sitzung des Vorstandes mit **Belleidungskommission**  
**Dienstag, den 15. d. Mts.**  
Abends 8 Uhr,  
in Wegener's Local.

**Gustav-Adolf-Frauenverein**  
Nächste Versammlung  
**Dienstag, den 15. Januar**

**Verein „Humor“.**  
**Mittwoch, den 16. d. Mts.**  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Generalversammlung**  
im Kaiserfaal.  
**Der Vorstand**

**Beamtenvereinigung**  
Die Steuererklärungen werden bei gemeinsamer Abfindung am **19. d. Mts.**, Abends von 6 1/4 bis 7 1/2 Uhr im Beamtenszimmer des Werft-Speisehauses entgegengenommen.  
**Der Vorstand**

**PANORAMA**  
Das Panorama ist bis **15. Februar** geschlossen

**Tanz-Unterricht**  
im Saale des Herrn **Thoma**  
Anmeldungen zu meinem schon begonnenen  
**Tanz-Cursus**  
können nur noch bis **Mittwoch, den 16. Januar**, berücksichtigt werden.  
Hochachtungsvoll  
**H. von der Hey**

**Wilhelmshavener Kegelclub**  
Sente **Dienstag Abend:**  
**Kegeln.**  
Der Präses.

**Unter-Eichorien ist der beste!**  
**Geburts-Anzeige**  
(Statt jeder besonderen Meldung) Die Geburt eines kräftigen **Jungen** beehren sich anzuzeigen  
**Max Gansch** und Frau geb. **Werner.**

**Geburts-Anzeige**  
(Statt besonderer Mittheilung.) Die Geburt eines gefunden **Knaben** beehren sich anzuzeigen  
**H. Busch** und Frau geb. **Müller.**  
Wilhelmshaven, den 14. Jan. 1895.

**Geburts-Anzeige**  
Gestern Abend wurde uns ein kräftiger **Junge** geboren.  
Wilhelmshaven, den 13. Jan. 1895  
**Oberlehrer Brouer u. Frau**

**Godes-Anzeige.**  
Schmerzerfüllt widmen wir allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß uns gestern unser Sohn  
**Arthur**  
im beinahe vollendeten 12. Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit durch den Tod entrißen worden ist.  
Wilhelmshaven, 14. Jan. 1895.  
**Hermann Anders**  
nebst Frau,  
Tochter u. Angehörigen.  
Die Beerdigung findet **Mittwoch 2 1/2 Uhr** vom Sterbehause aus statt.